

feld mit reichem bildnerischen Schmucke, in der Mitte der Stirnseite oft ein schöngebildetes Radfenster. Selten zeigen sich, wohl durch die Kreuzzüge nach dem Norden gebracht, an Schloßbauten romanischer Art Anklänge an die Bauweise des Morgenlandes im Gebrauch des Hufeisen- und Zadenbogens. Das Gesamtgepräge der romanischen Baukunst ist ungemein ernst, feierlich, gediegen, was bei den späteren Werken derselben eine reiche und glänzende Gliederung nicht ausschließt. Im übrigen zeigen nicht bloß die romanischen Bauwerke der verschiedenen Länder eine ausgeprägte Eigentümlichkeit, sondern auch diejenigen desselben Landes eine große Mannigfaltigkeit im Grundriß wie in den Bauteilen.

Mit fortschreitender Entwicklung fand die romanische Baukunst eine stets reichere, glänzendere Ausbildung. Es entsteht der sogenannte Übergangsstil, dessen Herrschaft ungefähr von 1200—1230 zu setzen ist. Der Spitzbogen wird unter den Rundbogen gemischt, zunächst dadurch, daß bei engerer Säulenstellung die gleiche Höhe der Wölbung erzielt werden mußte, besonders bei Arkaden und Gewölben, später erst bei Portalen und Fenstern; auch erscheint häufig der Kleeblattbogen, eine schöne und maßvolle Form des Zadenbogens. Die bandförmigen Gurte der Wölbungen erhalten durch die in der Mitte zu beiden Seiten vorgelegten Rundstäbe eine lebendige Gliederung, welcher eine gleichartige reichere Gliederung der tragenden Pfeiler durch vorgelegte und Ecksäulen entspricht. Die Kanten der Gewölbe werden mit kreuzweise sich durchschneidenden Rippen ausgestattet, wodurch das Gewölbe mannigfaltiger und zugleich tragfähiger wird. Die bisher gedrungenen Säulen der Pfeiler und Portale werden schlank, aber zu kräftigerer Zusammenfassung etwa in halber Höhe, durch einen aus Wulsten und Hohlkehlen gebildeten Ring umschlossen. Die Hineigung zu spitzbogigem Abschluß zeigt sich darin, daß bei drei gekuppelten Fenstern das mittlere höher gebildet und sie gemeinsam rund- oder spitzbogig umrahmt werden; daneben treten allerlei willkürliche Fensterformen, Kleeblatt- oder Fächerfenster auf. Die Portale werden nicht bloß halbkreisförmig, sondern auch in Kleeblattform oder im Spitzbogen abgeschlossen; dabei erscheint zur Zierde der Giebel häufig eine treppenartig aufsteigende Säulenstellung mit Rundbogenarkaden. Außerdem werden alle Zierglieder leichter und mannigfaltiger gebildet, nicht selten mit höchst willkürlichen Formen aus dem Pflanzen- und Tierleben, sogar Menschengestalten. In allem zeigt der Übergangsstil eine stets mehr ausgesprochene Hineigung zur gotischen Bauweise. Manche Länder, wie Frankreich und England, gehen früh und zugleich rasch von der romanischen zur gotischen Bauweise über; später und langsamer Deutschland, zunächst das Rheinland, dagegen Westfalen und Mitteldeutschland erst zu einer Zeit, als anderwärts bereits die gotische Bauweise herrschte.

Die deutschen romanischen Bauwerke lassen sich nach mehreren Zeit-